

Morgan, Roger

Die Aufgabe internationaler Netzwerke als eines Mittels zur Förderung von internationaler Verständigung, Entwicklung und Frieden in der Erziehung

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 11 (1988) 4, S. 16-20



Quellenangabe/ Reference:

Morgan, Roger: Die Aufgabe internationaler Netzwerke als eines Mittels zur Förderung von internationaler Verständigung, Entwicklung und Frieden in der Erziehung - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 11 (1988) 4, S. 16-20 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-65062 - DOI: 10.25656/01:6506

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-65062>

<https://doi.org/10.25656/01:6506>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

11. Jahrgang

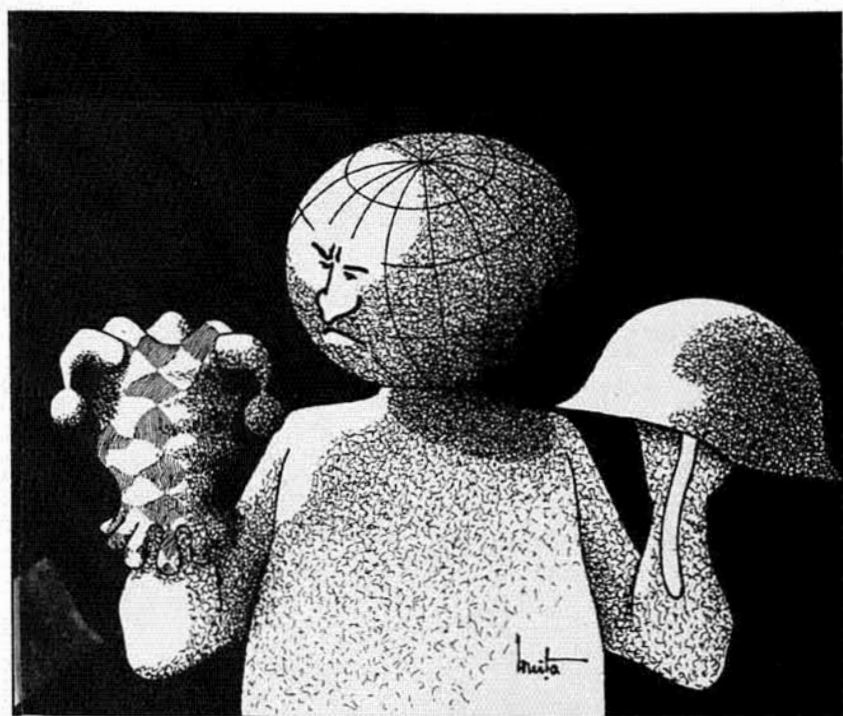
Dezember 1988

D 2768 F

ZEP

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

4



EntwicklungsPädagogik
international

ZEP 4

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

11. Jahrgang

Inhalt:

Editorial

Steven H. Arnold:
Befangene Kreuzzügler?
Britische Hilfswerke und entwicklungspolitische Bildung

Augusti Vinamata:
Entwicklungspädagogik in Spanien –
Ein Blick auf die aktuelle Situation

Roger Morgan:
Die Aufgabe internationaler Netzwerke als eines Mittels zur Förderung von internationaler Verständigung, Entwicklung und Frieden in der Erziehung

Portrait:
Center for World Education (Belgien)

Tagungsbericht:
„The Impact of Pesantren on Education and Community Development in Indonesia“

Rezensionen:

Leserbriefe

Informationen

Editorial

Entwicklungspädagogik international oder: Von den Schwierigkeiten, grenzüberschreitend zu lernen

Liebe Leserinnen und Leser,

entwicklungspolitische Bildung und Entwicklungspädagogik hat es allemal mit grenzüberschreitenden - also auch mit internationalen - Zusammenhängen zu tun. Dies nicht nur auf die Sache zu beziehen, sondern zugleich auf Austausch und Lernen entwicklungspädagogisch Interessierter und Aktiven, hat seine eigene Schwierigkeiten. Die Struktur und die Informationskanäle des seit einigen Jahren existierenden *European Development Education Curriculum Networks* (EDECN) nutzend, versuchte ich zu Beginn des Jahres, eine Art knappen Überblick über die gegenwärtige Situation der entwicklungspolitischen Bildung wie der Entwicklungspädagogik in mittel- und südeuropäischen Ländern zusammenzustellen. Es sollten eher Schlaglichter auf aktuelle Entwicklungen, Diskussionen, Aktionen u.ä. werden, als tiefgründige Analysen. Eine ganze Reihe derer, die ursprünglich zusagten, konnten ihr Versprechen aus verschiedenen Gründen nicht einhalten. So ist nun ein etwas anderes Heft daraus geworden.

Der einführende und zugleich wichtigste Beitrag stammt von Steven H. Arnold, einem amerikanischen Erziehungswissenschaftler, der über längere Zeit die Tätigkeit der Hilfsorganisationen in Großbritannien im Bereich entwicklungspolitischer Bildungsarbeit begleiten und untersuchen konnte. Der vorliegende Beitrag stellt eine Kurzfassung seiner Ergebnisse dar. In noch wesentlich kürzerer Form gibt Augusti Vinamata aus Barcelona einige knappe Impressionen von der aktuellen Situation in Spanien. Über die Möglichkeiten und die notwendigen Bedingungen für nationale wie internationale Netzwerke gibt Roger Morgan einige Hinweise. Roger Morgan ist an zentraler Stelle innerhalb des EDECN tätig und von daher wie wenig andere in Europa in der Lage, aus eigener Erfahrung zu schreiben. Erfahrung bzw. Erfahrungen inszenieren und Erlebnismöglichkeiten schaffen ist das zentrale Prinzip der Arbeit im *Centre of World Education* in Aken (Belgien). Direkte und genaue Eindrücke aus einer Begegnung von Elisabeth Spengler geben hierzu anregende Einblicke.

1

3

14

16

21

25

27

30

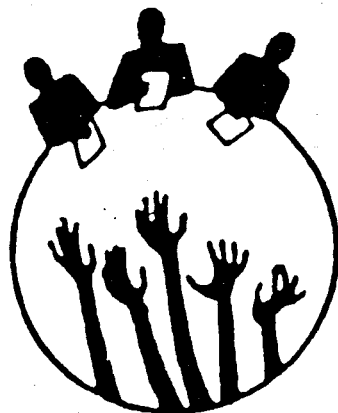
32

Roger Morgan

Die Aufgabe internationaler Netzwerke als eines Mittels zur Förderung von internationaler Verständigung, Entwicklung und Frieden in der Erziehung

Zwei Vorbemerkungen: Zum ersten ist es nicht zufällig, daß im Titel meines Beitrages das Wort „Entwicklung“ erscheint. Dies hat seinen Grund u.a. darin, daß in meinem Land, nämlich Großbritannien, das Wort „Friedenserziehung“ unglücklicherweise durch die Bildungsbehörden offiziell nicht akzeptiert wird. Fragen, die mit Frieden zusammenhängen, werden deshalb oft in Verbindung mit Entwicklungspädagogik gelehrt. In Großbritannien sind wir außerdem dabei, formal einen zentralen Curriculumbestandteil für alle Kinder in allen Schulen einzurichten, und all die Fragen, die wir in diesem Zusammenhang als wichtig betrachten, werden sich einen Platz erkämpfen müssen gegenüber einer konservativen Bildungsverwaltung. Was dabei herauskommt, möchte ich Ihrer Phantasie überlassen.

Die zweite Vorbemerkung betrifft die Graffiti, die man in London zur Zeit überall sehen kann. Ich hoffe, sie sind nicht beispielhaft dafür, welch weiten Weg wir in Großbritannien noch vor uns haben. Es sind ohne Ausnahme negative Aussagen, die jede Form von Mißfallen und Haß gegenüber eigentlich jeder diskriminierten und mit Stereotypen beladenen Gruppe zum Ausdruck bringen. Und: In allen Fällen sind die „Lösungen“ brutal und endgültig.



In dieser widersprüchlichen Situation, in der auf der einen Seite Möglichkeiten für Friedenserziehung zurückgeschnitten und eingeschränkt werden und auf der anderen Seite die Gesellschaft zunehmend gewalttätige Lösungsstrategien verfolgt - dies individuell sowie institutionell - möchte ich meinen Beitrag mit der Frage beginnen: „Können Netzwerke helfen?“

Auf einem Seminar wurde kürzlich folgende Feststellung getroffen: „Der Aufbau internationaler Netzwerke, welche internationale Verständigung, Entwicklung und Frieden befördern, müssen sowohl in einem internationalen wie auch in einem nationalen Kontext betriben werden durch Institutionen, die sowohl nationale kulturelle Traditionen anerkennen als auch vom Geist des Internationalismus geprägt sind und von einer unparteiischen Perspektive, welche Belange der institutionellen Expansion ebenso überschreitet wie persönliche Eigeninteressen.“ Diese Feststellung

setzt voraus, daß

1. es ein eindeutiges Verständnis davon gibt, was Netzwerke sind;
2. internationale Institutionen erfolgreicher arbeiten als nationale in der Überwindung kultureller Zwänge und Einschränkungen, denen sich nationale Institutionen oft gegenüber sehen;
3. die Motive für die Beteiligung an einer solchen Arbeit eine sorgfältige Prüfung verlangen.

Dies sind sehr kontrovers diskutierte Gesichtspunkte, die ich nicht uneingeschränkt bejahen möchte. Bevor ich dies jedoch weiter verfolge, ist es erforderlich, den Ort von Erziehung bzw. Bildung in einem nationalen Kontext genauer zu untersuchen, bevor eine Analyse des internationalen Zusammenhangs möglich ist. Erziehungs- und Bildungskonzepte bzw. -philosophien sind in jedem nationalen Kontext gegründet auf normative, institutionelle und materielle Verhältnisse, welche untereinander zusammenhängen. Die je-

weilige Ideologie beeinflusst nationale Bildungsangebote im Hinblick auf die Bildungsstrukturen, Bildungsprozesse und -ressourcen. Auch diese sind Veränderungen unterworfen, die durch unterschiedliche Einflüsse innerhalb des nationalen Kontexts bewirkt werden.

„In Großbritannien wird unglücklicherweise das Wort „Friedenserziehung“ durch die Bildungsbehörden offiziell nicht akzeptiert.“

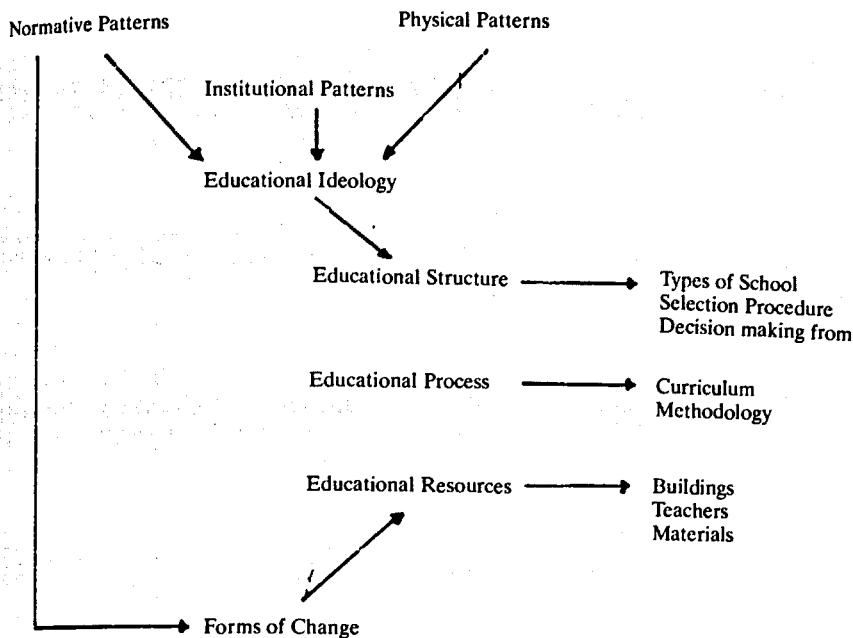


Abb. 1

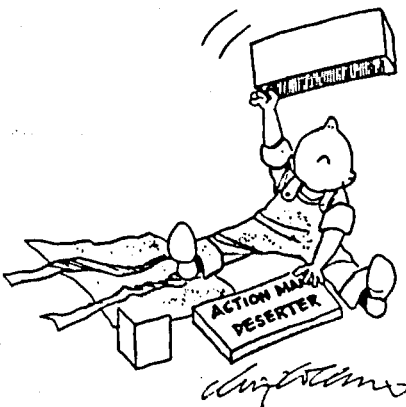
Der Kontext des nationalen Bildungssystems stellt selbst bereits einen komplexen und sich verändernden Bezugsrahmen dar. Die Konzepte von internationaler Verständigung, Entwicklung und Frieden als Erziehungsziele sind Konzepte, die durchgängig wünschenswert sind, aber zugleich

- a) in ihrer Wahrnehmung und Interpretation kulturgebunden sind sowie
- b) Ziele sind, die nur in einem internationalen Bezugsrahmen sinnvoll verfolgt werden können, wenn Erfolgsaussichten bestehen sollen, daß sie erreicht werden.

Falls wir darin übereinstimmen, ist daher der Aufbau oder die Übernahme einer internationalen Struktur erforderlich. Es erscheint deshalb naheliegend, daß diese Struktur an Belangen und Fragen ansetzen muß, die die Unterschiede deutlich machen, welche innerhalb der unterschiedlichen Erziehungssysteme existieren und gleichwohl gemeinsamen Ziel verbunden sind. Dies gilt insbesondere angesichts der Komplexität der nationalen Erziehungssysteme und -prozesse.

Ein solches Netzwerk muß für den vorliegenden Zusammenhang betrachtet werden als eine Struktur, die versucht, Individuen, Institutionen und Ideen zu verknüpfen, welche in der Lage sind, die Funktionen zu leisten, welche einzelne Institutionen und Personen, die das Netzwerk bilden, zusammenbringen. Die wesentliche Annahme, die diesen Überlegungen zugrunde liegt, ist, daß es einen gemeinsamen Bedarf und eine gemeinsame Notwendigkeit gibt, die Interpretationen und Konzeptionen im nationalen Bezugsrahmen zu überschreiten und deren Fassung und Erklärung in einem internationalen Kontext versucht.

Übertragen auf ein Curriculum innerhalb von Schule oder Erwachsenenbildung bedeutet dies, daß solch ein komplexes Verständnis von den Lernern ein konzeptionelles Verständnis verlangt, das eine Reihe unterschiedlicher



Clive Collins



Unser Thema:
Die „Dritte“ Welt in Literatur, Film, Grafik, Musik und Fotografie mit ausführlichem Kulturkalender

IKA 30 (April 1987)

Die Basken – eine Gemeinschaft von Dissidenten • Reise durch Palästina • Biennale der bildenden Kunst auf Kuba: Drei Kontinente auf einer Insel

IKA 31 (August 1987)

Die Sprache des Widerstands afro-amerikanischer Sklaven • Videoarbeit in Mittelamerika • Bertsolaris – orale Literatur im Baskenland • Kurden in der Türkei • Der kubanische Maler Manuel Mendive • Fernando Birri und der lateinamerikanische Film • Vom Nutzen der geschriebenen Sprache in der „3. Welt“ • Literatur aus Pakistan

IKA 32 (Oktober 1987)

Theaterarbeit in der „Dritten Welt“

4 x im Jahr für DM 20,-,
Einzelheft DM 5,- (zuzügl. Porto),
Probeheft DM 3,- (in Briefmarken)
IKA Vertrieb – Kulturbüro „3. Welt“
Nernstweg 32, 2000 Hamburg 50



Kenntnis- bzw. Wissensdimensionen einbezieht: die räumliche Dimension (zur Identifikation des eigenen geographischen Ortes), die zeitliche Dimension (zur Verortung innerhalb eines historischen Kontextes), die „mechanische“ Dimension (zur Aufklärung des Einflusses von Institutionen) und die Verhaltensdimension (zur Wahrnehmung und Interpretation menschlichen Handelns).

Konzepte, die nicht im Zentrum der nationalen Belange liegen, weil sie mit negativen Deutungen verbunden werden und deshalb eher am Rande plaziert werden. Dies mag aus einer Reihe von Gründen geschehen, da zwar viele Nationen diese Ziele unterstreichen, dies allerdings weniger in *praktischer*, als in *theoretischer* Hinsicht und Selbstverpflichtung - und sei es nur, weil sie glauben, daß etwa Ansätze wie Friedenser-

und die unterschiedlichen Kräfte zu bestimmen, welche die Erziehungs- und Bildungsangebote in unterschiedlichen Staaten prägen. Außerdem habe ich festgestellt, daß Fragen wie Frieden, Entwicklung und internationale Verständigung zu komplexen Wechselbeziehungen von unterschiedlichen Wissens- und Kenntnisbereichen innerhalb eines Curriculums führen, welche zudem häufig verschiedenartige Gestalt annehmen in den einzelnen Ländern. Zum dritten schließlich habe ich die Dissonanz festgestellt zwischen der offiziell behaupteten Bildungspolitik einzelner Staaten im Hinblick auf Frieden, Entwicklung und internationale Verständigung und der erzieherischen bzw. curricularen Praxis auf der anderen Seite. Wollen sie diese drei miteinander verwobenen Faktoren und die daraus

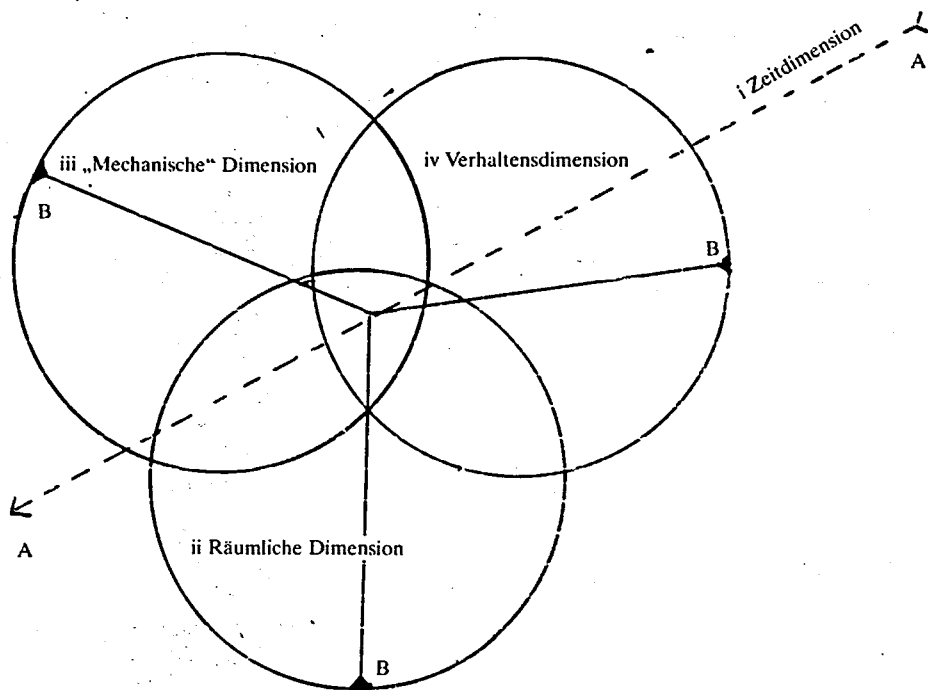


Abb. 2

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß solch eine Perspektive schon aus sich heraus eine Vielzahl unterschiedlicher Ansätze und Deutungen auf der Ebene *nationaler* Curriculumschwerpunkte einbezieht. Um so mehr gilt dies auf einer *internationalen* Ebene, und in diesem Rahmen kann ein internationales Netzwerk als Struktur für den Austausch und Gewinn von Informationen von Nutzen sein. In dieser Informationsstruktur können eine Vielzahl von Deutungen und unterschiedlichen Ansätzen verstanden, verglichen, reflektiert und unterstützt werden, ohne daß sie notwendigerweise übernommen oder verändert werden müssen.

In diesem Zusammenhang tritt natürlich die Frage in den Vordergrund, was im Rahmen eines Curriculums Priorität haben sollte. Wo ist - curricular gedacht - internationale Verständigung, Entwicklung und Frieden im Hinblick auf die Prioritäten in nationalen/internationalen Curricula einzuordnen? Sind dies

ziehung Belange der nationalen Sicherheit für die kommenden Generationen bedrohen könnten.

Es ist häufig gerade die hemmende *nationale* Perspektive, die sich äußert in der Entwicklung von Curricula, wenn es um Belange wie internationale Verständigung, Entwicklung oder Frieden geht. Die Einrichtung eines internationalen Netzwerks kann zwar eine Strategie sein, solche nationalen Hemmnisse zu überschreiten. Allerdings ergeben sich daraus zugleich Probleme:

1. Wie können wir uns wirklich auf solche Netzwerke einlassen, wenn unsere Erziehungssystem auf so unterschiedliche Wertssysteme gegründet sind?
2. Wie kann von Netzwerken behauptet werden, sie hätten *gemeinsame* Ziele, wenn sie einsichtigerweise *unterschiedliche* Prioritätensetzungen und Erwartungen widerspiegeln?
3. Wer oder was kontrolliert diese Netzwerke?

Ich habe versucht, die komplexe Natur

entstehenden Probleme bewältigen, so haben Netzwerke auf nationaler wie internationaler Ebene eine gewaltige Aufgabe, welche - ob wir dies nun wünschen oder nicht - ein politisches Ziel markiert. Vorzuschlagen, daß Kinder solche Ziele erreichen sollen, wie ich sie hier diskutiere, hat zur Folge, daß diese Ziele und Bereiche Priorität gegenüber anderen Belangen erhalten müssen und daß eine entsprechende Struktur geschaffen wird, welche für diese Ziele steht. Dies allerdings kann im Konkreten viele verschiedene Formen annehmen. Eine strukturelle Form wird durch folgende Netzwerke repräsentiert:

a) das European Development Education Curriculum Network (EDECN), welches versucht, Administratoren, Lehrplanentwickler, Nicht-Regierungs-Organisationen (Hilfswerke) sowie Lehrer zusammenzubringen, um die o.g. Ziele zu erreichen durch Forschung, Konferenzen und Seminare sowie Publikationen;

b) das International Network on Glo-

„Ein solches Netzwerk ist eine Struktur, die versucht, Individuen, Institutionen und Ideen zu verknüpfen.“

bal Education (INGE), welches sich darauf konzentriert, andere Netzwerke zusammenzubringen wie z.B. das European Development Education Curriculum Network, European Curriculum Network, National Council for Social Studies, Global Perspectives in Education und Kollegen aus Osteuropa;

c) Standing Conference on Education for International Understanding (SCEIU) - ein Beispiel aus Großbritannien -, welches die nationale Organisation für diesen Curriculumbereich darstellt und durch das Bildungsministerium unterstützt wird.

Für mich ist „Networking“ im oben beschriebenen Kontext unverzichtbar. Aber es besteht auch die Gefahr, über die Belange und Interessen von Lehrern weit hinauszuschießen. Daher sehen wir den Sinn, Netzwerke aufzubauen und zu betreiben, auch darin, Handlungsforschung direkt einzubeziehen. Wir unterstützen direkt die Beteiligung von Lehrern in unseren Entwicklungsaktivitäten für neue Curricula und geben diesem eine hohe Priorität. Zweitens anerkennen wir, daß selbst durchgeführte Reisen an bestimmte



Orte in der Welt für Lehrer und ähnliche Personen eine wesentliches Element in der Aneignung eines wirklichen internationalen Verständnisses darstellen. Ein Projekt, welches meine eigene Institution derzeit organisiert, bezieht Gruppen europäischer Lehrer aus sechs europäischen Ländern mit ein, welche Kuba, Venezuela, Curacao, Jamaika, Nordindien und Indonesien besuchen, um dort bestimmte Lehrmethoden und Umweltprobleme, darauf bezogene Entwicklungspolitik und daraus hervorgehende Migrationsprobleme zu untersuchen. Dies ist ein Handlungsforschungsprojekt, in welchem zwar auch Curriculumentwicklungs-Experten in der Schlußphase eine sehr wesentliche Rolle spielen werden, in dem jedoch zunächst erfahrene Praktiker ganz wesentliche Funktionen erfüllen. Das Zentrum ist auch in andere Projekte einbezogen, die direkt mit Kollegen aus den Niederlanden und aus Kenia auf administrativer Ebene abgewickelt werden. Ziel ist, Modelle der Curriculumentwicklung zu fördern, wobei alle Teilnehmer gleichberechtigte Partner sind und so der Gefahr entgehen, des pädagogischen Neokolo-

EIN GESCHENK

INTELLIGENTES

MIT FOLGEN

WOCHEN LANG
TAZ FÜR TAZ

FÜR
VON

BESTELLSCHEIN
(BITTE DEUTLICH
SCHREIBEN)

AN: TAZ-ABO
WATTSTR. 11-12
1000 BERLIN 65

PRESENT
SCHECK ZUM
ÜBERREICHEN

ICH VERSCHENKE

die tageszeitung

- ☐ 4 Wochen für 25 Mark
☐ 8 Wochen für 50 Mark

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Verrechnungsscheck liegt bei Bargeld liegt bei

Diese Bestellung kann innerhalb von 7 Tagen schriftlich widerrufen werden (Poststempel)
bei taz-Abo, Wattstraße 11-12, 1000 Berlin 65
Davon habe ich Kenntnis genommen

Datum, Unterschrift

nialismus angeklagt zu werden.

Netzwerke: Ja oder nein? Internationale Konferenzen sind eine Bestätigung dafür, daß auf diese Weise immer wieder Gelegenheiten geschaffen werden, bei denen wir erfahren können, was andere unternehmen, um dann unsere eigenen Strategien zu entwickeln. Konferenzen sind außerdem eine solide praktische Übung, eine Struktur zu errichten, in der Erziehungswissenschaftler, Verwaltungsfachleute, Lehrer und Curriculumentwickler voneinander lernen können - auch über nationale Grenzen hinweg. Ich glaube, es gibt keine von allen geteilte einheitliche Linie in der Curriculumentwicklung, aber es gibt unterschiedliche Erfahrungen des Lehrens, der Entwicklung von Lehrstrategien und Materialien zu Themen wie Frieden, Entwicklung und internationale Verständigung, welche allemal geeignet sind, daß Kollegen voneinander lernen können. Die Frage bleibt: wie? Tagungen, Seminare, Journale, Videos und dokumentationen bilden eine Möglichkeit dazu, aber diese Strukturen verlangen die Unterstützung von übernationalen Vereinigungen, die alle mit nationalen Vereinigungen verknüpft sein müssen.

Wer solch ein Konzept auf die Beine bringen möchte, braucht die Betroffenheit und das Interesse von Pädagogen zum Austausch von Informationen untereinander und mit Kollegen in anderen Ländern. Als wesentliche Voraus-

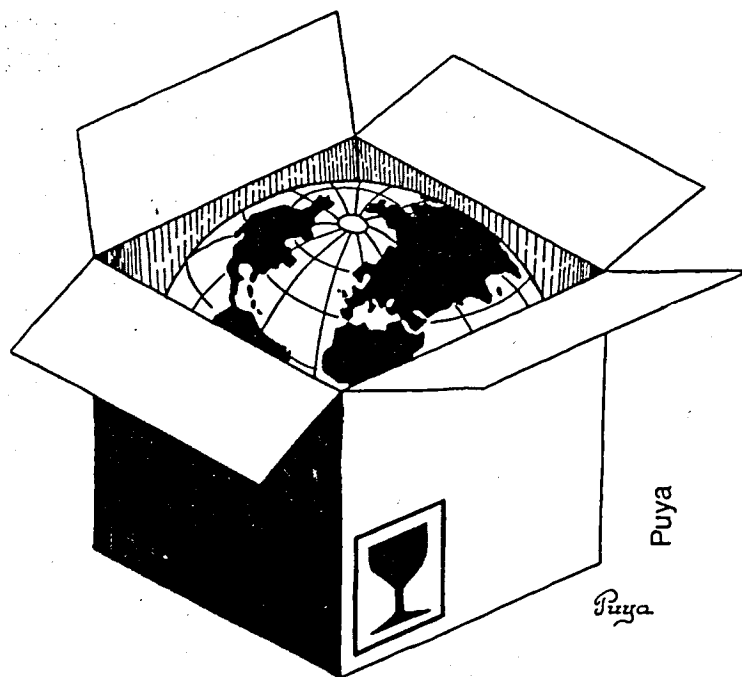
„Es gibt unterschiedliche Erfahrungen des Lehrens, der Entwicklung von Lehrstrategien und Materialien zu Themen wie Frieden, Entwicklung und internationaler Verständigung, welche allemal geeignet sind, daß Kollegen voneinander lernen können.“

setzung verlangt dies eine entsprechende Lehrerqualifikation und die Entwicklung von Lehrseinheiten und -materialien auf der Ebene der Schulen. Notwendig ist auch ein allgemeines und gemeinsames Bewußtsein davon, daß die Diskussion unserer Ziele nicht standpunktlose Menschen hervorbringt, die nicht in der Lage sind, ethische Grundsätze aufrechtzuerhalten. Vielmehr entstehen daraus bewußte Erwachsene, die sich selbst den Grundsätzen verpflichtet fühlen, welche entscheidend sind für eine sichere Zukunft dieser Welt.

„Networking“ kann ein Mittel sein, um dieses Ziel zu erreichen. Indem wir versuchen, diesem Ziel näher zu kommen, sollten wir uns noch einmal an die Bemerkung zu Beginn dieses Beitrags erinnern, nämlich daß wir dies tun sollten „im Geist des Internationalismus und in einer nichtparteilichen Perspektive, die über die institutionellen Ausdehnungsgelüste und das persönliche Eigeninteresse hinausgeht“.

Roger Morgan ist Leiter des Centre for International Studies am Rolle College, Exmouth, Devon. Der Beitrag beruht auf einem Vortrag, den er im Rahmen der Konferenz „Erziehung für den Frieden“ am 18.-20. März 1988 in Bologna (Italien) gehalten hat. Morgan ist außerdem einer der beiden Sekretäre des EDECN.

(Übersetzung aus dem Englischen: Erwin Wagner)



„Möglichkeiten für Friedens-erziehung werden zurückgeschnitten und eingeschränkt, während gleichzeitig die Gesellschaft zunehmend gewalttätige Lösungsstrategien - individuell wie institutionell - verfolgt.“
